

Qualitäten über, deren Anzahl bald auf vierzig gestiegen ist. Außer den Portemonnaies werden Tabatieren, Schatullen, Toiletten, Photographierahmen, Nippfachen, Schmuckgarnituren, Damenkämme, Haarpfeile, Hutagrassen, Blumen-garnituren und Pompadourtäschchen verfertigt; ferner kamen Mosaiken in Aufnahme und namentlich gestochene Arbeiten, z. B. Kreuze mit Blumengewinden und aus bunter Perlmutter zusammengestellte oder auch aus einem Stück gestochene Bouquets. Diese Fabrikate werden nicht nur in Deutschland abgesetzt, sondern finden ihren Weg nach allen Weltgegenden, besonders aber nach Frankreich, England, Amerika, Italien, Holland und Dänemark. Daß sie sich in Paris, das selbst in der Perlmutterwarenfabrikation sehr bedeutend ist, einen Markt eroberte, gereicht der Adorfer Industrie zu hoher Ehre; aber beschämend für uns Deutsche war es, daß Adorfer Waren mit einem Eingangszoll von 15—20 Prozent nach Paris gingen, um von dort aus teilweise als französisches Erzeugnis wieder nach Deutschland gesandt zu werden!

Ein solcher Artikel, wie Perlmutterwaren, ist natürlich allen Schwankungen der Mode unterworfen, und diese müssen daher von den Fabrikanten aufmerksam beobachtet werden; ihnen müssen sie sich anzubequemen und entgegenzukommen streben, wenn sie im Konkurrenzkampfe bestehen wollen. Daß sich die Adorfer Fabrikanten dessen bewußt bleiben, dafür liefert das fortdauernde Gedeihen der jungen Industrie den Beweis. Zwei von ihnen haben seit dem Jahre 1880 auch die Fabrikation von Knöpfen aus weißer Perlmutter angefangen und sind dadurch in den Wettkampf mit Wien und Paris eingetreten, und zwar in einer Erfolg verheißenden Weise.

Die Schalen der Elstermuscheln konnten freilich bei der heutigen Massenproduktion dieser Industrie nur noch eine nebensächliche Bedeutung behalten. Schon bald nach der Einführung mußte man neben ihnen noch zu den Muscheln der böhmischen und bayrischen Bäche seine Zuflucht nehmen, und heute entstammt der größte Teil des Rohstoffes fernen Meeren. —

Bei Adorf, das teils auf den Höhen am linken Ufer, teils unten im Thale der Elster liegt, wird letzteres weiter als bisher, und der Fluß strömt bis Ölsnitz nordnordwestlich in sanften Windungen durch lange Wiesenflächen. Von der Mitte dieser Strecke wenige Kilometer nach Osten liegt das Dorf Marieney, in dessen Schulhause einer der besten Söhne des Vogtlandes, der gemütvolle und volkstümliche Dichter Julius Mosen, am 8. Juli 1803 das Licht der Welt erblickte. Wie ein Widerschein der heimatischen Berge, Fluren und Wälder leuchtet uns aus seinen Gedichten ein feines Gefühl für das geheime Leben und Weben der Natur entgegen; und wie glücklich er, der unter einem gemüthlichen Volksstamm aufgewachsen war, in seinen balladenähnlichen Gedichten den Volkston getroffen hat, sehen wir daraus, daß manche derselben, wie „Die letzten Zehn vom vierten Regiment“, „Der Trompeter an der Raßbach“ und vor allen „Andreas Hofer“, in den Mund des Volkes übergegangen sind.

Ölsnitz, ein Städtchen 1880 mit 5918 Einwohnern, hat seit dem großen Brande von 1859 ein sehr freundliches Aussehen erhalten. Hier hat die schon mehrfach erwähnte Perlenfischerfamilie Schmerler seit Jahrhunderten ihren Sitz; hier wirkte auch als Pfarrer Paul Rebhuhn (gest. 1546), ein Schüler Luthers und Melanchthons, dessen Schauspiele „Susanna“ und „Die Hochzeit zu Kana“, in denen er der ganz verwilderten deutschen Berstkunst neue Wege zu zeigen